

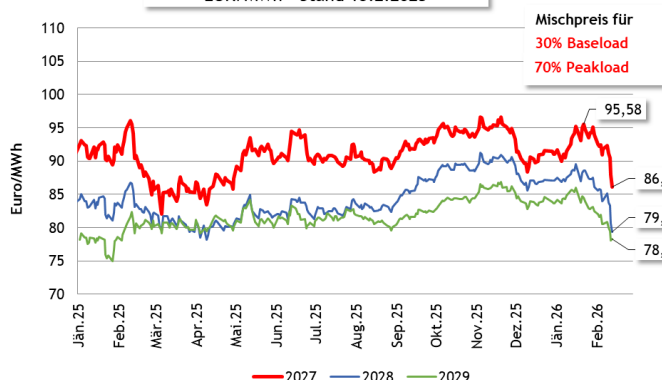
Top-Thema: Der Merit Order Strommarkt-Mechanismus hat direkte Auswirkungen auf Oberösterreichs Wirtschaft

Der Strompreis ist für unseren industriell geprägten Wirtschaftsstandort mit energieintensiven Branchen wie Metallherzeugung und -Verarbeitung, Chemie, Papier etc. ein entscheidender Faktor für Wettbewerbsfähigkeit, Investitionen und Standortentscheidungen. Die **Merit Order** ist das zentrale Prinzip der Strompreisbildung an den europäischen Strombörsen. Der Einsatz der Kraftwerke wird nach deren Grenzkosten gereiht, also nach den Kosten, welche für die Erzeugung einer zusätzlichen Kilowattstunde anfallen. Günstige Erzeugungstechnologien wie Wasserkraft, Wind und Photovoltaik stehen am Beginn, teurere Kraftwerke, meist Gaskraftwerke, am Ende. Der Preis für Strom ergibt sich aus dem teuersten Kraftwerk, das zur Deckung der Nachfrage noch benötigt wird. Dieser Preis gilt dann für alle eingesetzten Kraftwerke, unabhängig davon, wie günstig sie tatsächlich produzieren.

Für viele Betriebe führte das zu drastisch steigenden Energiekosten, eingeschränkter internationaler Wettbewerbsfähigkeit, verschobenen Investitionen und wachsender Planungsunsicherheit weshalb die Kritik an diesem System aus wirtschaftlicher Sicht zunimmt. Klar ist, dass in einem Energiesystem mit wachsendem Anteil erneuerbarer Energien die Strompreise künftig wieder verlässlich kalkulierbar sein müssen.

Details unter: <https://www.wko.at/ooe/news/merit-order>

EEX Austrian Power Futures 2027 - 2029
EUR/MWh - Stand 13.2.2025



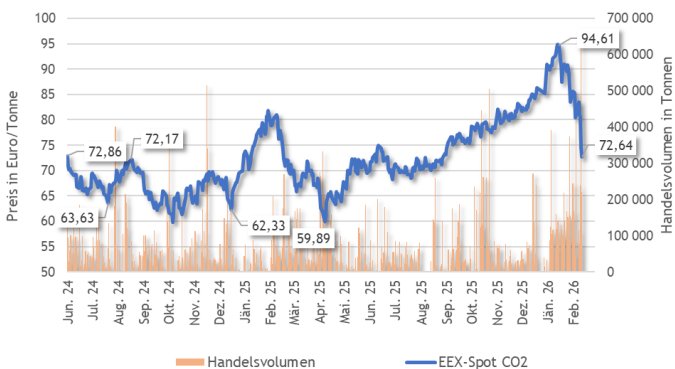
Die Strom Futures für 2027 pendeln seit dem Vorjahr zwischen 82,6 und 96,6 Euro und notieren aktuell bei 86,1 Euro/MWh. Seit Mitte Jänner 2026 haben alle Futures um rund 9,5 Euro oder 10 Prozent nachgegeben. Stand 13.2.2026 Quelle: <https://www.eex.com/de>

CEGH Austrian Gas Futures 2027 - 2029
in EUR/MWh - Stand 13.2.2026



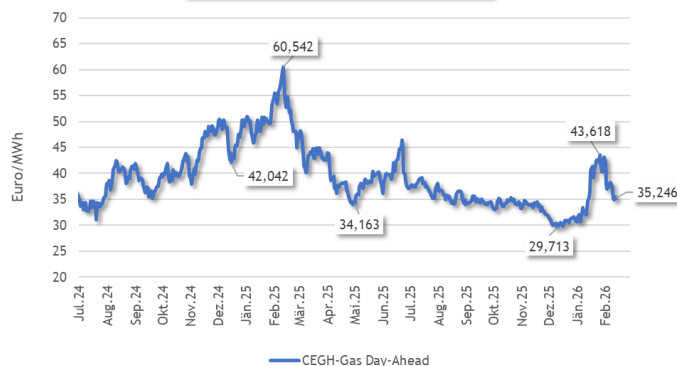
Die Gas Futures für 2027 haben seit Mitte Dez. von 27,6 Euro auf 29,9 Euro/MWh um rund 8 Prozent zugelegt. Die Futures für 2028 und 2029 sinken seit Okt. und notieren bei 26,3 Euro bzw. bei 24,3 Euro/MWh. Stand 13.2.2026 Quelle: <https://www.cegh.at>

EEX-Spot CO2 (EUA)
in EUR/Tonne - Stand 13.2.2026



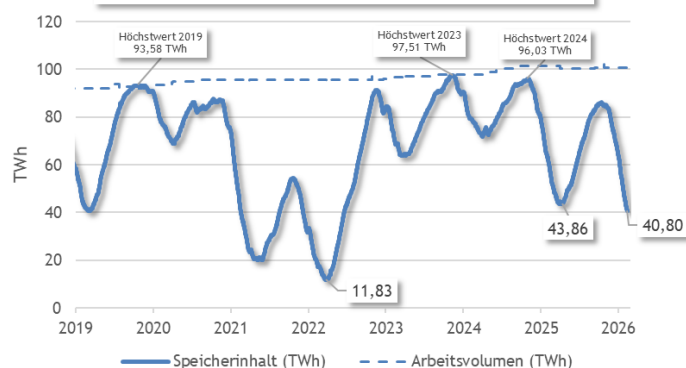
Der CO2-Spotmarktpreis ist seit April 2025 von 59,9 Euro um knapp 58 Prozent auf 94,6 Euro/t Mitte Jänner 2026 kontinuierlich gestiegen. Mit aktuell 72,6 Euro/t notiert der Preis wieder im Bereich des Jahres 2024. Stand: 13.2.2026 Quelle: <https://www.eex.com/de>

CEGH Austrian Gas Day-Ahead Markt
in EUR/MWh - Stand 13.2.2026



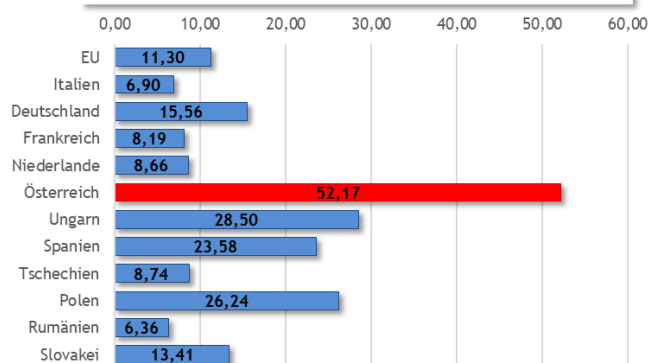
Der Day-Ahead Gaspreis hat von 29,7 Euro im Dez. 2025 um rund 47 Prozent auf 43,6 Euro/MWh Ende Jänner zugelegt. In den letzten beiden Wochen hat sich die Lage mit aktuell 35,2 Euro/MWh wieder entspannt. Stand: 13.2.2026 Quelle: <https://www.cegh.at>

Speicherinhalt der österreichischen Gasspeicher
Stand 12.2.2026 in TWh



Die österr. Gasspeicher sind mit 40,8 TWh oder 30,7 bis 50,4 % ihrer Speicher-Kapazität noch gut gefüllt, weisen aber einen um rund 25 bis 45 Prozent niedrigeren Füllstand als in den letzten drei Jahren auf. Stand: 12.2.2026 Quelle: <https://agsi.gie.eu/data-overview/AT>

Speicherinhalt der größten europäischen Gasspeicher
am 12.2.2026 in Relation zum Jahresverbrauch



In den heimischen Lagerstätten finden sich aktuell noch 52,2 % des jährlichen Inlandsbedarfes. Europaweit sind es nur noch 11,3 %. Die übrigen europäischen Speicher decken zwischen 6,4 und 26,4 % des Bedarfs. Stand: 12.2.2026 Quelle: <https://agsi.gie.eu>

Aktuelle Entwicklungen

So funktioniert der europäische Strommarkt

Bevor Strom beim Endverbraucher ankommt, durchläuft er einen komplexen Marktprozess, für den in der EU feste Regeln gelten.

Auf dem **Energy-Only-Markt** (EOM) können im kurzfristigen Börsenhandel nur tatsächlich erzeugte Strommengen gehandelt werden. Wenn die Nachfrage größer ist als das Angebot, steigt der Preis. Erzeugungstechnologien mit niedrigen Grenzkosten wie Solarenergie oder Windkraft werden zuerst abgerufen. Erst, wenn deren Stromproduktion nicht mehr ausreicht, werden weitere Energiequellen zugeschaltet. Teure Spitzenlastkraftwerke auf Basis Kohle oder Gas gehen im Falle eines Versorgungsengpasses zuletzt ans Netz. Dies ist das Merit-Order Prinzip.

Am **Terminmarkt** schließen Stromversorger und Großverbraucher Lieferverträge im Vorhinein für Monate, Quartale und Jahre mit den Erzeugern ab. Ziel ist eine bessere Planbarkeit der Energiekosten und der Einnahmen. Bei hoher Preisdynamik wird jede Megawattstunde Strom mehrfach hin- und her gehandelt, bevor sie beim Verbraucher ankommt.

Am **Spotmarkt** werden die Strommengen für den Folgetag für den Zeitraum einer Viertelstunde oder einer Stunde gehandelt. Auf Basis von Last- und Erzeugungsprognosen kann so die Stromversorgung noch kurzfristig optimiert werden. Ist am Spotmarkt mehr Strom vorhanden als kurzfristig benötigt wird, kann es zu negativen Strompreisen kommen. In diesem Fall wird die Abnahme von überschüssigem Strom entlohnt. Hintergrund dafür ist, dass sich in einem Stromnetz Angebot und Nachfrage immer genau im Gleichgewicht befinden müssen, damit das Netz stabil bleibt. Ist zu viel Strom vorhanden, setzt ein negativer Preis einen finanziellen Anreiz, die Netzlast zu verringern, also Strom zu verbrauchen. Der sich laufend ändernde Strompreis trägt so zur Stabilisierung des Systems bei. Situationen mit negativen Strompreisen kommen immer häufiger dann vor, wenn volatile Quellen wie Windenergie oder Photovoltaik gerade besonders viel Strom produzieren und gleichzeitig der Verbrauch niedriger ist, etwa an Feiertagen oder zu Ferienzeiten.

Quelle: <https://oesterreichsenergie.at/fakten/unser-stromsystem-erklart/strommarkt>

Trennung der deutsch-österreichischen Strompreiszone verursacht jährliche Mehrkosten von 600 Millionen Euro

Die EU ist zwar grundsätzlich ein Binnenmarkt, der Strommarkt ist allerdings im Vergleich zu früher weniger durchlässig und weniger europäisch als noch vor einigen Jahren. Das kostet die Österreicher mittlerweile rund 600 Millionen Euro im Jahr.

Hintergrund ist eine Regelung, die 2018 eingeführt wurde. Damals wurden die Strompreiszone von Deutschland und Österreich getrennt. Die Begründung: Die Netze sollten dadurch stabilisiert werden. Die Folgen waren vor allem für Österreich fatal, denn Österreich ist von Deutschland phasenweise entkoppelt und muss, wenn es Strom importieren will und muss, den Strom woanders zukaufen. Auf den Spotmärkten, wo Strom wie auf einer Börse tagesaktuell gehandelt wird, war die Preisdifferenz zu Deutschland zunächst überschaubar. Sie betrug 2019 und 2020 im Durchschnitt zwei Euro je Megawattstunde (MWh). In den beiden folgenden Jahren stieg der Preisunterschied im Schnitt auf zehn und dann auf 27 Euro je MWh und ging dann wieder auf zwei bis zehn Euro zurück.

Heuer wurde die Lage wirklich prekär. Im Jänner kletterten die Trennungskosten auf 31 Euro pro MWh. Das war der höchste Wert seit der Preiszonentrennung 2018. Vor allem für energieintensive Industriebetriebe sei dies äußerst besorgniserregend, denn die Energiepreise schlagen massiv auf die Gesamtkosten durch, sagt der Obmann der Sparte Industrie in der Wirtschaftskammer Oberösterreich, Erich Frommwalder, im Gespräch mit den OÖNachrichten. Der Vorstandssprecher der übergeordneten österreichischen Netzgesellschaft Austrian Power Grid (APG), Gerhard Christner, rechnet vor, dass Österreichs Netz 7000 Stunden und damit die überwiegende Zeit vom deutschen Netz getrennt sei. Bei einem jährlichen Stromverbrauch von 70 Terawattstunden belaufen sich die Mehrkosten für Österreich mittlerweile auf 600 Millionen Euro.

Quelle: <https://energynewsmagazine.at/2026/02/12/warum-oesterreicher-jaehrlich-um-600-millionen-euro-zu-viel-fuer-strom-zahlen>

44 Prozent der Energie in Oberösterreich stammen aus Erneuerbaren

44,1 Prozent des Energieverbrauchs in Oberösterreich werden derzeit aus erneuerbaren Energieträgern gedeckt. 28,5 Prozent kommen nach wie vor aus Öl, 18 Prozent aus Gas und 9,4 Prozent aus Kohle. Diese Zahlen gaben kürzlich Energielandesrat Markus Achleitner und Landesenergiebeauftragter Gerhard Dell bekannt. Während beim Stromverbrauch 91 Prozent aus Erneuerbaren stammen und Raumwärme mit 71 Prozent umweltfreundlich bereitgestellt wird, besteht vor allem beim Verkehr und bei der Stahlerzeugung aus Kohle noch Handlungsbedarf.

„Der Umstieg auf Erneuerbare Energien in Oberösterreich erfordert einen Mix aus Wasserkraft, Sonnenenergie, Biomasse und Windkraft. Wir bekennen uns daher in allen Bereichen für einen Ausbau - überall dort, wo es sinnvoll und genehmigungsfähig ist. Oberösterreich setzt dabei auf eine gesamtheitliche Energielumplanung mit Beschleunigungsgebieten, Ausschlusszonen und neutralen Zonen mit Einzelfallprüfung von Projekten um. Damit werden in Oberösterreich sowohl die Interessen am Ausbau der erneuerbaren Energie als auch am Schutz der Natur berücksichtigt“, erklärt Achleitner. Dennoch sieht er unser Bundesland unter den Spitzenreitern bei der Umsetzung der Energiewende. Die Entkopplung von Energieverbrauch und Wirtschaftswachstum sei gelungen, so Achleitner. Er zieht dazu einen Vergleich mit 2005 heran. Seither ist die Wirtschaft um 98 Prozent gewachsen, der Endenergieverbrauch aber um 4 Prozent gesunken.

2025 wurden in Oberösterreich Solaranlagen mit einer Gesamtleistung von 220 MW errichtet sowie Solarstrom-Speicher mit einer Gesamtleistung von 220,6 MW installiert. 2024 wurden knapp 3400 Wärmepumpen eingebaut. Die Zahl der Ölheizungen sank von der Heizsaison 2021/22 bis 2023/24 um knapp 21.400. Allerdings gibt es in OÖ nach wie vor 90.000 mit Gas und 60.000 mit Öl beheizte Hauptwohnsitze, rechnete Dell vor.

Details unter: <https://www.wko.at/ooe/news/erneuerbare-energie-in-ooe> und <https://www.markus-achleitner.at/wp-content/uploads/2026/01/PK-Umstieg-auf-Erneuerbare-Energien-in-OÖe.pdf>

Forderungen der WKO

Industriestrom-Absicherung für mehr Planungssicherheit und Chancengleichheit rasch umsetzen

Die Industrie befindet sich weiterhin in einer herausfordernden Situation. Der massive Nachfragerückgang nach Industrieerzeugnissen trifft Österreichs Betriebe besonders hart. Schwache Auftragsentwicklungen im In- und Ausland sowie starke Einbußen im Baubereich hinterlassen deutliche Spuren. Gleichzeitig steigen die Kosten, insbesondere für Energie.

Mit der im Ministerrat angekündigten Industriestrom-Absicherung wird eine wichtige Forderung der Wirtschaft erfüllt - und damit ein wichtiger Schritt zur Stärkung des Industriestandorts Österreich gesetzt. Konkret wird im Rahmen des Standortabsicherungsgesetzes die Strompreiskompensation für energieintensive Betriebe bis 2029 verlängert. Zusätzlich soll ab 1. Jänner 2027 auf 50 % des Stromverbrauchs ein Industriestrompreis in Höhe von bis zu 5 Cent pro kWh gelten. Österreich reagiert damit nun auf ähnliche Modelle in anderen Ländern - allen voran Deutschland - und gibt Unternehmen im internationalen Wettbewerb wieder Luft zum Atmen.

Entscheidend ist nun die rasche, praktikable und unbürokratische Umsetzung der angekündigten Maßnahme. Die Betriebe brauchen dringend Planungssicherheit. Ein international konkurrenzfähiger Strompreis ist keine Subvention, sondern eine Investition in die Zukunftsfähigkeit des Standorts - und in die industrielle Wertschöpfung in Österreich.

Details unter: <https://www.wko.at/oe/news/medienservice-industriestrompreis-rasch-umsetzen>